

Der Ursprung der Elwedritsche.

Die Vorfahren unter besonderer Berücksichtigung der Verbreitung der entfernten Verwandtschaft.

Ein Beitrag zur Elwedritschologie und Migrationsgeschichte des Pfälzer Nationalvogels.

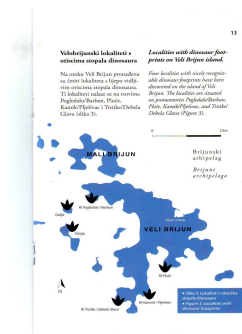
Schon wenn man mit dem Schiff auf Brioni ankommt, sieht man auf dem Molo in einem Kalksteinblock den Abdruck eines dreizehigen Sauriers.



[1. Molo, Promenade of Dinosaurs, Brijuni 2009]

Die Entdeckung der Spuren von großen und kleinen Dreizehern der Urzeit an mehreren Küstenabschnitten war eine Sensation. Adolf Bachofen-Echt erkannte sie als Iguanodon-Fährten und trug seine Erkenntnisse am 12. Februar 1925 in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien vor. Mehrere deutliche Spuren von verschiedenen Tieren mit Größen von 13 bis 35 cm und Schrittlängen zwischen 40 und 140 cm waren leicht zu verfolgen.

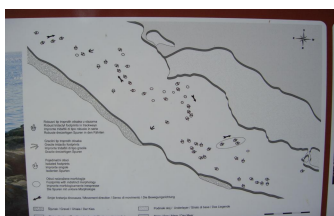
Diese Ureinwohner hinterließen Spuren im Schlamm, die, wenn sie schnell mit andersartigem Sediment bedeckt wurden und unberührt blieben bis zur Versteinerung, erhalten blieben.



[2. ganze Insel mit Spuren, Promenade...]

Intensiv dokumentiert und erforscht wurden die Spuren im Jahr 2000 von einem Forscherteam der Universität Zagreb. An 6 Küstenabschnitten wurden über 400 Funde registriert, 2- und 4-Füßer, in mehreren Größen. Aus den Abdrücken und Spuren konnte man Statur, Lebensweise, Art des Zusammenlebens, Größe und Geschwindigkeit ermitteln.

Allein auf der Halbinsel Barbana im Nordwesten Brionis wurden 202 Abdrücke dokumentiert,

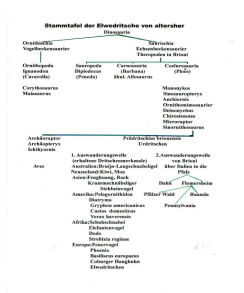


[3. Karte der Spuren auf Barbana, Nationalpark Brioni]

darunter 61 von auf den Hinterbeinen gehenden 8m langen Fleischfressern und die These von den Iguanodonten mußte verworfen werden:

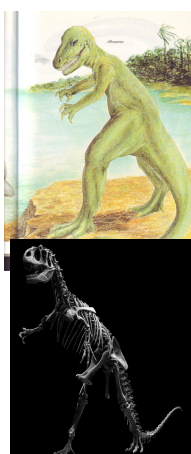


[4. Saurierspuren Barbana, Foto Brigitte Sokop]



[0. Stammtafel]

Es waren bipede **Theropoden**, Echschenkelesaurier, ähnlich dem **Allosaurus**, die man aufgrund der tridactylen Fußform als Urahnen der Elwedritsche bezeichnen muß. Ein schneller Fleischfresser auf zwei kräftigen Hinterbeinen.



[5. Theropode Allosaurus, Rekonstruktion und Skelett, Was ist was? Dinosaurier, 1975]



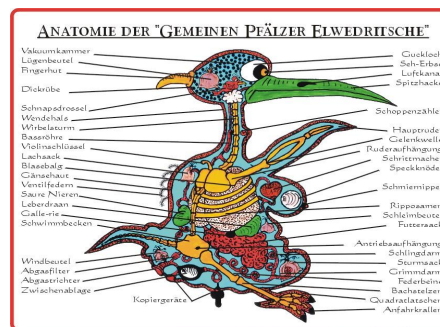
[6. Barbana, Promenade...]



[7. Abguß der Saurierspur Barbana, Foto B.S.]

Die Zehen endeten spitzzulaufend in scharfen gebogenen Klauen oder Krallen aus Horn. Auch die kleinen Vorderbeine trugen kräftige Krallen.

Auch andere Exemplare wiesen typisch elwedritschige anatomische Eigenschaften auf, z.B. die versteiften Schwanzwirbel der **Tetanurae** und die vergrößerten Nasenlöcher der **Carnosauria**, in der [8. Anatomie der Gemeinen Elwedritsche von Walter Rupp]



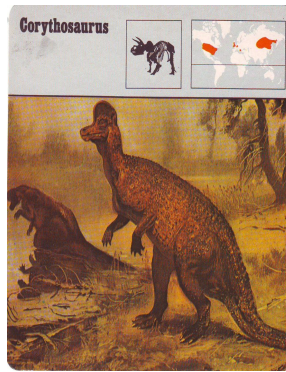
als „Luftkanal“ bezeichnet.

Ruhig, Beute suchend oder sich sonnend genossen sie vor 150 Millionen Jahren eindrucksvoll gesellig oder im Familienverband den Zauber der Gegend.

Klauenabdrücke der kurzen Vordergliedmaßen und Kratzspuren deuten auf die Nahrungssuche auf den Schlammhängen hin. Sie erreichten eine Geschwindigkeit von 5-10km/Stunde.

Die meisten Theropoden waren Fleischfresser mit einer Vielfalt von Arten, im Durchschnitt 2 bis 6, aber auch bis 15m lang. Sie verfügten über einen leichten Körperbau, waren schnell und z.T. auch aggressiv.

Der **Corythosaurus** der Kreidezeit war eine Entenschnabeleche,



[9. Corythosaurus, Tier-Sammelkarte]

hatte einen deutlichen Brustansatz und einen Vogelkopf mit schnabelartig verlängerter Schnauze mit Nasenlöchern an der Spitze, die Männchen einen knöchernen Schädelauswuchs. Diese Art war 10 m groß und lebte vor 75 Mill Jahren, war ein Pflanzenfresser. Eine Atemröhre führte von den Nasenlöchern bis in den Knochenkamm und konnte laute Töne erzeugen. Verwandte Arten atmeten über sehr lange, z.T. röhrenförmig über die Schnabelschnauze vorstehende Nasengänge, ähnlich einem Schnorchel zur Atmung unter Wasser oder als Riechorgan bei der Nahrungssuche. Aber um zu den gefiederten Sauriern, den Urdrutschen und letztendlich den Vögeln zu kommen, müssen wir uns auf die Echtenbeckensaurier konzentrieren.

An der Küste der Halbinsel Ploce lebte eine Untergruppe der Theropoden, die **Coelurosaurier**, kleine, bipedale Fleischfresser, 3-4m groß. Mit ihnen setzt die Entwicklung der Federn ein.



[2. ganze Insel mit Spuren, Promenade...]

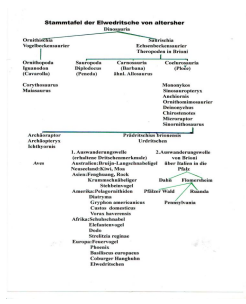


[10. Ploce, Promenade...]



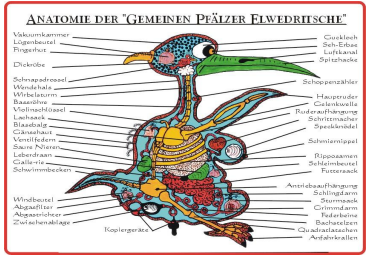
[11. Coelurosaurus, Wikipedia]

Da die Vögel im Jura nachweislich aus noch nicht flugfähigen Theropoden hervorgegangen sind, welche viele gemeinsame Merkmale mit Vögeln aufwiesen, zählt man die Vögel zu den Theropoden und somit zu den direkten Nachkommen der Saurier. Seit 1990 wurden viele gefiederte Theropoden entdeckt, sodaß die Verbindung zu den Vögeln eindeutig bewiesen ist. Diese Gruppe der Saurier besitzt bereits Voraussetzungen zur späteren Fortbewegung in der Luft, dünnwandige Knochen, einen leichten Körperbau, 2 Beine, Arme mit Klauen, durchschnittlich 2m lang und 1m hoch. Die ersten Federn waren daunenartig und lose angeordnet an Kopf, Rückgrat, an der Rückseite von Armen und Beinen. 1996 gelang in China der Beweis, daß Coelurosaurier statt Schuppen Federn hatten. Über 100 anatomische Gemeinsamkeiten zwischen Vögeln und Sauriern wurden gefunden.



[0. Stammbaum, B.S.]

Die noch nicht flugfähigen kleineren Theropoden entwickelten Federn und andere Vogelsymptome und spalteten sich in zwei Linien auf, eine ging Richtung Archäopteryx, die andere waren die Urdritschen, wie man aufgrund zahlreicher anatomischer Übereinstimmungen konstatieren muß. Wir schauen uns die [8. Anatomie der Gemeinen Elwedritsche von Walter Rupp] genauer an.

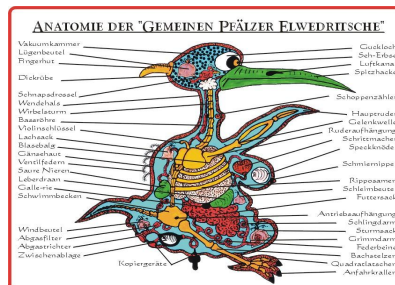


Die langen Gliedmaßenknochen der Theropoda waren hohl, einzelne Arten hatten pneumatisierte Wirbel und verfügten über ein Luftsacksystem, somit über eine Durchströmungsatmung wie die heutigen Vögel. Die Schädel der Theropoda wiesen neben den typischen zwei Schädelfenstern hinter der Augenhöhle ein zusätzliches Präorbitalfenster auf, wodurch sich ein spangenartiger Schädelbau ergibt, was in der Folge zur Ausbildung jenes „Gucklochs“ in der Rekonstruktion der Anatomie der Elwedritsche führte. Der „Fingerhut“ am Hinterkopf ist ein Überrest der Schädeldämme oder hornartigen Auswüchse einiger Arten. Übriggeblieben sind auch die 5 Sakralwirbel und die Schwanzwirbel. Die Theropoden hatten einen ausgeprägten Schulterbereich und ein bumerangförmiges Gabelbein – ein typisches Vogelmerkmal -, in der Ruppsschen Anatomie als „Violinschlüssel“ bezeichnet. Im Laufe der Zeit bildeten sich der 4. und 5. Finger bis zum völligen Fehlen zurück.



[12. Mononykus, Wikipedia]

Mononykus (das heißt „eine Klaue“) besaß nur noch einen gut entwickelten Fingerstrahl, den wir auch bei den Elwedritsche wiederfinden und der sich bei den echten Vögeln zu Flügeln entwickelte. Die Theropoda waren die Dinosaurier mit den vergleichsweise größten Gehirnen, wie etwa die Strauße. Die Intelligenz der Vögel ist unbestritten. Wo in der Evolution die Hirnmasse verloren ging, warum die Elwedritsche laut Rupp nur über eine „Vakuumkammer“ verfügen sollen, muß noch Gegenstand weiterer Forschungen sein.



[8. Anatomie der Gemeinen Elwedritsche von Walter Rupp]

Wie alle Saurier legten sie Eier. Vermutlich wurden diese (schon allein wegen des Gewichts des Muttertieres) mit Sand und Laub bedeckt und so einer natürlichen Bebrütung durch die Sonne überlassen. Welche Rolle die Eier der Urdritsche in ihrer Verbreitung spielen sollten, werden wir noch hören.

Mit **Sinosauropteryx** wurde der erste gefiederte Saurier beschrieben, ein flugunfähiger, kurzarmiger Fleischfresser mit scharfen Zähnen, der vor ca 160 Mill Jahren lebte.



[13 und 14. Sinosauropteryx, Wikipedia]

Die Funde in China waren sehr aufschlußreich, man hat nicht nur Fußabdrücke entdeckt, sondern auch 3 guterhaltene Fossilien mit Federn, Innenorganen, Mageninhalt mit den Resten von kleinen

Säugetieren und nicht abgelegte Eier.

Er trug ein rotgelbes Gefieder mit hellen und dunklen Streifen, der Schwanz bestand aus orange-weiß gestreiften Borstenringen. Die körperumhüllenden Federn hatten daunenähnliche Strukturen, dazu Federn entlang des Rückens und an den Seiten wie Mähnen. Sie dienten aber nur zur Wärmeisolierung, da die Tiere Warmblüter waren. Ein chinesischer Forscher glaubte in diesem Tier eine Raubdritsche zu erkennen, doch wollen wir der Evolution nicht vorgreifen, aber seine Ausführungen sind durchaus bestechend.

Anchiornis huxleyi vor 150 Mill Jahren aufgetaucht, aber erst 2009 im Nordosten Chinas entdeckt, kann man bereits als primitiven Vogel bezeichnen, ein taubengroßer Saurier mit 4 Schwungfedern an Armen, Schwanz, Beinen und Füßen.



[15. Anchiornis, Wikipedia]

Er schließt die bisher klaffende Lücke der Entwicklung vom Dino zum Vogel, lange vor Archäopteryx. Noch ungeklärt ist, ob er nicht vielleicht doch schon fliegen konnte.

Die unterschiedlichen Ausführungen des Federkleides, das nur zur Thermoregulation diente, reichten von haarähnlichen Strukturen, Büscheln bis zu ausgebildeten Konturfedern und den asymmetrischen Federn heutiger Vögel. Doch wollen wir uns nicht bei der Plumologie aufhalten.

Die **Ornithomimosauria**, Vogelnachahmerechse oder Straußendino genannt, haben sich zu Pflanzenfressern entwickelt, waren zahnlos und ihr Maul endete in einem vogelähnlichen Schnabel.



[16. Ornithomimosaurier, Wikipedia]

Sie waren schlanke, bipede Theropoden. Bei den Fossilien in den USA zeigten die Kieferknochen siebähnliche, filternde Vorrichtungen zur Nahrungsaufnahme, ähnlich dem späteren Seischnabel, z.B. bei der Löffelente. Diese Art scheint direkt zu den Elwedritsche zu führen, denn im Lauf der Entwicklungsgeschichte ist es zu einem Verlust der Zähne gekommen wie bei den heutigen Vögeln (im Gegensatz zu den Flugechsen). **Deinonychus** wurde 1969 in Nordamerika entdeckt,



[17., 18., 19. Deinonychus, Naturhist. Museum, Wien]

auch kein träges Kriechtier, sondern ein zweibeiniger Warmblütler. Er war ein wendiger, agiler Räuber auf 2 Beinen, mit scharfen Zähnen, überdimensionalen Sichelkrallen an den tridactylen Füßen. Er hatte einen kleinen Kopf, leichten Körper, war intelligent und an die Umwelt angepasst,

4m lang und hatte einen gefiederten Schwanz.

Chirostenotes, ein Vertreter der Eiräubersaurier, wirkte wie die zerrupfte Urform eines Straußes auf dem Weg zur Elwedritsche.



[20. Chiropod, Wikipedia]

Er lebte vor 80 Mill Jahren, hatte 2 Beine, Federn, keine Zähne und einen Schädelkamm.

Microraptor war wohl der erste Saurier,



[21., 22. Microraptor, Wikipedia]

der mit 4 flügelartigen Gebilden anfing zu fliegen, er hatte krallenbewehrte Zehen, stieg auf Bäume und schwebte im Gleitflug hinunter oder von Baum zu Baum.

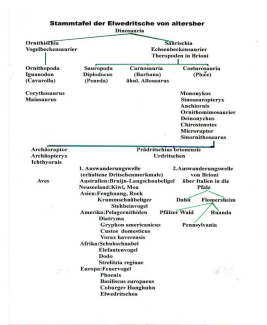
Sinornithosaurus verfügte über Büschelfedern und hochentwickelte symmetrische Deckfedern.



[23. Sinornithosaurus, Wikipedia]

Diese Saurierart war schon sehr vogelähnlich, hatte lange Arme und jagte mit giftigem Biß.

Die Nicht-Vogel-Theropoden sind beim Massenaussterben der Dinosaurier am Ende der Kreidezeit zugrunde gegangen, andere manifestierten sich über **Archäoraptor** durch die Entwicklung der Flugfähigkeit mit dem 140 Millionen Jahre alten **Archäopteryx**, einem Dreizeher mit breiten Flügeln, einem breiten Schwanz und asymmetrischen Federn mit Außen- und Innenfahne, in den Aves.

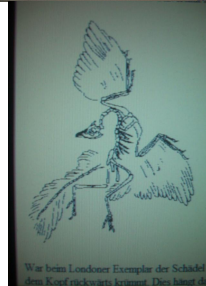
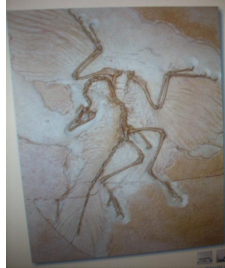


[0. Stammtafel]

So sind in den Vögeln die Dinosaurier auch heute noch vertreten. Für den Darwin-Schüler Thomas Huxley war klar: Archäopteryx war halb Dinosaurier, halb Vogel.



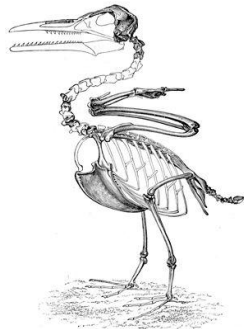
[24 Archäopteryx, Wikipedia]



[24A. Archäopteryx-Fossil, 1877, Internet]

Das berühmteste Fossil wurde 1861 in Solnhofen entdeckt, nachdem man ein Jahr zuvor eine einzelne Feder fand, und bestätigte Darwins Evolutionstheorie schon 3 Jahre nach deren Entdeckung. Hier das zweite, 1877 geborgene Exemplar, bei dem man sehr gut das Federkleid sieht und die Wirbelsäule, die bis in die Schwanzspitze reicht. Der Archäopteryx konnte bereits aktiv fliegen, wie ein Gehirn-Scan beweist, Schultergürtel, Becken und Füße waren noch die der Theropoden.

Mit **Ichthyornis** geht die Entwicklung in Richtung Vögel weiter

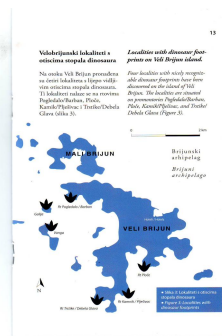


[25. Ichthyornis, Wikipedia]

Der Seevogel lebte in der oberen Kreidezeit im flachen Meer in Amerika.

Zuvor allerdings spalten sich die flugunfähigen Urdritschen ab.

In der Oberen Kreide und im Paläozän lebten in Brioni an der Nordwestküste die bereits mit allen klassischen Merkmalen ausgestattete Spezies des **Prädrithschius brionensis**.



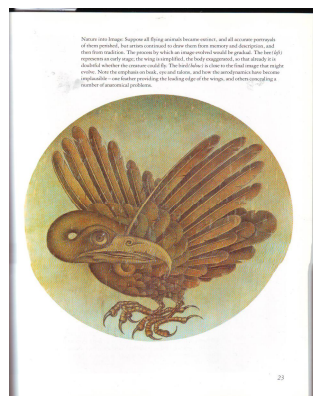
[2. ganze Insel mit Spuren, Promenade...]



[26. Barbana, Küste v. Safari aus, Foto Hans Werner Sokop]

Sie waren noch erheblich größer und stärker als ihre später bekannten Nachfahren. An der Plattenküste finden sich die bekannten Dreizehenabdrücke in verschiedenen Größen und auffallende Kratzspuren der Krallen.

Im Laufe der Zeit wurden die Tiere kleiner, schließlich ernährten sie sich von Wurzeln und den reichlich wachsenden wilden Zwiebeln und nicht mehr wie ihre Vorfahren von den Blättern der Bäume. Ein Fossil dieser **Urdritsche** wurde nicht gefunden, aber es gibt eine Darstellung eines unbekanntes Künstlers, die zwar nicht zu datieren ist, deren Provenienz aus England aber zweifelsfrei feststeht.

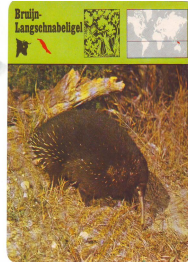


[27. Urdritsche Gemälde, Dickinson, The Flight of Dragons]

Ein zeitgenössischer Kunstkritiker erlaubte sich folgende Beschreibung: „Beachten Sie die Betonung von Schnabel, Augen und Krallen und die unglaubliche Aerodynamik. Eine Feder versorgt die Spitzen der Flügel und Federn verbergen zahlreiche anatomische Probleme. Dieses Geschöpf war nicht weiterentwicklungsfähig“. Nun, wir wissen es besser.

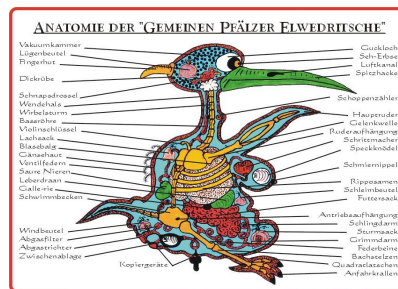
Diese Urdritschen zogen sich in die Macchia zurück und lebten in Eintracht mit der entfernten Verwandtschaft und den kleinen Säugetieren, die sich im Jura entwickelten, Warmblütler wie die Vögel, mit Haarkleid und Milchdrüsen. Es scheint, daß sie deren Brutpflege praktischer fanden, sie brüteten jetzt ihre Jungen selbst aus und entwickelten im Laufe der Jahrtausende Brustdrüsen zum Säugen der Jungen.

Die Halbinsel Baršana sollte Ausgangspunkt für eine weltweite Migrationswelle sein. Noch war Brioni keine Insel und es scheint, daß sich eine kleine Herde dieser Urdritschen (nicht alle, wie wir bald erfahren werden) Richtung Nordwesten bewegt hat. Aber auch andere Populationen dürften zu dieser Zeit das Gebiet verlassen haben, um sich neue Lebensbereiche auf der Erde zu suchen und sich in verschiedene Richtungen weiterzuentwickeln. Am wenigsten ist dies bei den eierlegenden, säugenden Kloakentieren gelungen, wie es sie heute noch in Australien und Melanesien gibt.

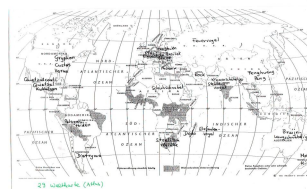


[28. Bruijn – Langschnabeligel, Tier-Sammelkarte]

Nicht geklärt werden konnte, wie es zu der offensichtlich falschen Schreibweise „**Bruijn – Langschnabeligel**“ (Zaglossus bruijni) gekommen ist, denn die kroatische Schreibweise von Brioni wäre Brijuni. Er ist unbeholfen, stolpert über die einwärts gebogenen Krallen, hat einen kleinen Kopf mit eigenartigem überlangem Schnabel, an dessen Spitze die Mundöffnung und beide Nasenlöcher sitzen („Luftkanäle“!). Wir erinnern uns an die [8. Anatomie der Gemeinen Elwedritsche von Walter Rupp]



Sein Fleisch ist bei den Eingeborenen sehr begehrt. Weil stachellos hat er keine Ähnlichkeit mit einem Igel und wirkt wie ein Geschöpf aus einem fernen Erdzeitalter. Der urtümliche Säuger im Dschungel hat ein braungelbes Fell, Krallen an den Vorderpfoten und gebogene Klauen hinten, Brustbeutel und Brustdrüsen. Die Eier werden im Beutel ausgebrütet.



[29. Weltkarte]

Überall auf der Welt siedelten sich diese Abkömmlinge der brionischen Urdritschen an. Erst 2009 wurde in Peru ein Fossil eines großen Seevogels aus der Familie der **Pelagornithiden** gefunden, die vor 3 Mill. Jahren ausgestorben sind.



[30. Pelagornithiden-Fossil, Internet]

Er hatte einen langen Schädel, spitze Zähne, eine Flügelspannweite bis 6 m. Die extrem dünnen Knochen beweisen die Flugfähigkeit.

Zu den weitentfernten Verwandten zählt auch der seltene, noch in Afrikas Sümpfen (und im Zoo von Leipzig) anzutreffende **Schuhschnabel**, ein Schreitvogel mit mächtigem Schnabel. Er betreibt eine intensive, liebevolle Brutpflege, an der beide Partner beteiligt sind. Um 700 unserer Zeitrechnung starben die auf Madagaskar seit dem Pleistozän heimischen **Elefantenvögel**, große tripede Laufvögel, aus, wahrscheinlich in Folge menschlicher Bejagung und Lebensraumzerstörung durch ausgedehnte Brandrodung.

Der fast ausgerottete Wappenvogel Neuseelands, der **Kiwi** oder Schnepfenstrauß, gehört wie die fossilen Moas zu den Flachbrustvögeln.



[31. Kiwi, Wikipedia]

Der hühnergroße Vogel hat keine Schwung- und Steuerfeder, aber Flügelrudimente mit Krallen. Der Brustbeinkamm, wo normalerweise die Flugmuskulatur ansetzt, fehlt.

Die Nasenöffnungen sind an der Seite oder Spitze des langen Schnabels wie bei den Elwedritschen und nicht wie bei den meisten Vögeln an der Schnabelbasis. Ihre Eier machen 30% des Körpergewichtes aus. Das Weibchen steckt seine ganze Kraft in die Eiproduktion, dafür brüten die Männchen und ziehen die Jungen auf. Die schrillen Pfiffe der nachtaktiven Tiere (ganzjährig und nicht an die Balzzeit gebunden), das Meiden heller Vollmondnächte und die Jagd auf ihr schmackhaftes Fleisch sind auch Parallelen zu unseren Elwedritschen. Die Maoris hatten spezielle Jagdtechniken, sie ahmten die Rufe nach. Die weißen Siedler jagten sie wegen der Federn, die im 19. Jahrhundert nach Europa exportiert wurden. Trotz Jagdverbot seit über 100 Jahren sind die Kiwi vom Aussterben bedroht.

Ein trauriges Kapitel ist die **Dronte** (Dodo), die sich noch sehr viel tritschiges bewahren konnte, das aufgeplusterte Gefieder, der lange Schnabel, die kleinen funktionslosen Flügel.



[32. Dronten, „Was ist was? Ausgestorbene Tiere, Hamburg, Tessloff 1975]

Sie lebte von vergorenen Früchten, war möglicherweise dadurch dick und unbeholfen und lebte jahrhundertlang ohne Freßfeinde in der Enklave von Mauritius.

Hundert Jahre nach der Entdeckung der Insel durch die Holländer ist er Ende des 17. Jahrhunderts

ausgestorben – eingeschleppte Ratten und Schweine fraßen die Eier, die auch für die holländischen und portugiesischen Seefahrer eine Delikatesse waren. Die Engländer hatten ihren Spaß an dem tollpatschigen Tier, trieben allerlei Schabernack mit ihm und erlegten es. Heute erinnert nur noch das Wappen von Mauritius an diesen Urtritsche-Abkömmling.



[29. Weltkarte]

In China finden wir einen weiteren als **Fenghuang**, in Persien als **Rock** (immerhin von Marco Polo beschrieben), in Rußland den **Feuervogel**, in Griechenland den **Phoenix**, in Westbengalien den **Krummschnäbeligen Stehbeinvogel**.

Die Darstellung eines Phoenix aus Elfenbein aus dem 17. Jahrhundert konnte in der Kunstkammer in Wien ausfindig gemacht werden.



[33. Phoenix, KHM Wien]

Dies hier ist ein Jungtier. Es kann seine Verwandtschaft zu unseren Elwedritsche nicht leugnen.

In der Neuen Welt entsteht der urpferdverschlingende, flugunfähige **Diatryma**, ein dreizehiger, 2 ½ m hoher Vogel mit gewaltigem Schnabel und beeindruckendem Gefieder.



[34. Diatryma, Mehr Wissen über Säugetiere der Urzeit, Delphin-Verl.1976]

Bei den Maya erinnert der Schlangengott Kukulcan mit seinen grünen, schillernden Federn und dem Kiefer eines Krokodils an chinesische Drachen und die Azteken opferten der Federschlange **Quetzal** Menschenkinder. Sie ist Guatemalas Nationalvogel.

In Nordamerika finden wir den **Greif** (*Gryphon americanicus*) mit langem Kopf, Schnabel, scharfen Augen, Zottelhaar und langen, dünnen Federn, einem langen, gefiederten Schwanz, tridactyl und eierlegend.



[35. Gryphon americanus, Greif, Arthur Spiderwicks Handbuch der phantastischen Welt um dich herum, München cbj-Verl., 2006]

Wie der Kryptozoologe Arthur Spiderwick Anfang des 20. Jahrhunderts nachwies, lebte in Amerika zu dieser Zeit noch der **Custos domesticus** aus der Familie der Homunculidae, der sich auf eine kriminelle Karriere verlegt hat, mit rückgebildeten Schnabel und kümmerlichen Flügelresten.



[36. Custos domesticus, Irrwicht, Arthur Spiderwicks Handbuch.....]

Der **Vorax haverensis** mit einer großen Nase in Tritschenform, der in den Südstaaten an die Kette gelegt wurde und oft entflohen ist, war ein nachtaktiver Schafräuber. Die Amerikaner entwickelten auch eine Methode des Fanges, die uns bekannt vorkommt. Möglicherweise gab es damals bereits eine Zeit der Prohibition, was für unsere Elwedritsche eine Katastrophe gewesen wäre. Daher also Anlocken mit warmer Milch, ein Bouquet mit Zweigen aus Eiche, Esche und Dornbusch umwickelt mit einem roten Faden als Schutz, dazu eine Lampe.



[37. Vorax haverensis, Bauerntroll, Arthur Spiderwicks Handbuch.....]

Ich denke, da sind wir uns einig, daß wir mit unserer liebenswürdigen Mutation großes Glück gehabt haben.

Absolut noch ungeklärt ist, wie es in Südafrika bei einem Vertreter zu einem Rückzug auf das Florale gekommen ist. Mit eindeutigen dritschigen Merkmalen findet sich dort die Paradiesvogelblume **Strelitzia reginae**, bei der das Missing Link zur Zoobotanik fehlt, eine Herausforderung für ambitionierte Forscher.



[38. Strelitzia, Zeichnung 17.Jh.,Antiquariatskatalog]

Im mitteleuropäischen Bereich fand sich der **Basilisk**, der z.B. in Wien sein Unwesen trieb, Kopf und Füße eines Hahnes, ein gekrümmter Schnabel, ein schlangenartiger Schwanz, aufgeplusterte Federn und Pegasus-Flügel.



[39. Basiliscus europaeus, Arthur Spiderwicks Handbuch]

Sein giftiger Speichel konnte töten und Menschen in Stein verwandeln. Nur wenn man ihm einen Spiegel vorhielt, war er besiegt. Die eindeutigen Beweise für seine Taten wurden leider 1927 beim Brand des Wiener Justizpalastes vernichtet, somit ist man auf die Überlieferung angewiesen. Aber wie intensiv die Erinnerung noch ist, beweist die neue Ausgestaltung des Prater vorplatzes in Wien

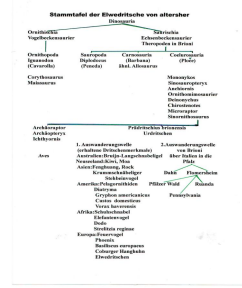


[40. Praterfiguren, Fotos B.S.]

Weiters sei das **Coburger Hanghuhn** erwähnt mit einem vergleichbaren Fangritual wie bei den Pfälzer Elwedritschen (ähnliches wird auch vom Schweizer Dahu berichtet, der aber wie der bayrische Wolpertinger, der österreichische Raurackl und der Thüringer Rasselbock nicht mit den Dritschen verwandt ist). Es besitzt jeweils ein kürzeres Vorder- und Hinterbein, um besser auf Abhängen gehen zu können.

Nur weil Siegfried später nach Worms kam, verstiegen sich Forscherkollegen zu der abstrusen Theorie, wonach der von Siegfried besiegte Drache ein Elwe – Verwandter gewesen sei. Als Vertreter der reinen Elwedritschologie muß ich dies auf das schärfste zurückweisen, da die Drachen als Echsen nicht in unsere Abstammungslinie einbezogen werden können. Der englische Paläontologe und Drachenforscher Phil Coles sieht den Entenschnabelsaurier Hadrosaurus als

Drache und Urahn der Warane, Krokodile und Schlangen.



[0. Stammtafel]

Konzentrieren wir uns aber zunächst auf jene Gruppe der ersten Auswanderungswelle, die sich die schöne Pfalz als neue Heimat ausgesucht hatte. Warum gerade die Pfalz? Eine der zahlreichen Theorien besagt, daß die **Urdritschen** vielleicht auch nur instinktiv die Herkunft des Wortes Palatium kannten. So berichtet der pfälzisch-syrische Märchenerzähler Rafik Schami, er antworte auf die Frage, was er gerade in der Pfalz suche, mit „Baladi – die Heimat“. Balad, im Arabischen Heimat, ist ein Fremdwort aus dem Lateinischen. Vielleicht ist es so auch den Urdritschen ergangen.

Übrigens gibt es für die Variation in der Schreibweise Elwedritsche mit 2 oder gar 3 t keine wie immer geartete wissenschaftlichen Begründung oder einen historischen Anhaltspunkt. Diese Dritschen siedelten sich nachweisbar in der Gegend um Flomersheim (heute zu Frankenthal gehörig) an, was ein vom Heimatforscher Walter Rupp 1996 in der Grube Spässel gefundenes und ausgegrabenes komplettes Fossil einer Elwedritsche beweist.

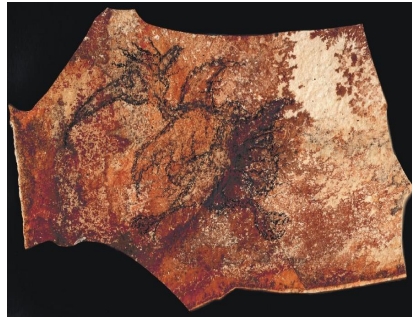


[41. Elwedritsche-Fossil, Elwedritsche-Sammlung Rupp, Frankenthal-Flomersheim]

Sie lebte, wie die Altersbestimmung mit der C-14-Methode ergab, im Eozän vor 50 Millionen Jahren am Rande eines Süßwassersees und wird von ihrem Entdecker folgendermaßen beschrieben: “übermächtiger Bauch, zartes, gekrümmtes Rückgrat, kolossal schwerer Fettsteiß, der bei Flugmanövern hinderlich war, abnorm großer Schnabel“. Die Versteinerung von Nahrungsbestandteilen (es drängt sich die Vorstellung von Grabbeigaben auf) in Form von Zwiebeln rund um das Fossil gibt uns nicht nur Hinweise auf die Ernährung, sondern auch warum die Tiere von Brioni ausgerechnet ins Zwiebelzentrum Flomersheim kamen, sie fanden hier ihre gewohnte Nahrung. Der Landeskonservator konstatierte, es sei ein Zwitterwesen und eierlegendes Säugetier der Klasse Vögel, Unterklasse Laufvögel, Ordnung Steißhühner und gleichzeitig ein Ursäuger, ein Kloakentier. Ein solcher Fund war einmalig und bewirkte, daß man die Klassifizierung um die Klasse der Eiersäuger, Unterklasse Dratschfüßler, erweitern mußte. Vor einigen Jahren wurde das Fossil im Erkenbertmuseum in Frankenthal gezeigt, heute ist es in der Elwedritsche-Ausstellung in Flomersheim zu besichtigen. Rupp erforschte auch die Lebensweise und berichtete vom kunstvollen Nestbau der balzenden Männchen, der die Weibchen beeindruckt und in ihrer Gattenwahl bestärken sollte. Doch die ließen wohl die arterhaltende Prozedur über sich ergehen und die Eier irgendwo fallen – ohne die geringste Brutpflege. Wie diese Verlüderung und Vernachlässigung ausgerechnet in der Pfalz geschehen konnte, ist unerklärlich.

1957/58 wurde beim Bau der Karolinschule in Frankenthal nicht nur der unterirdische

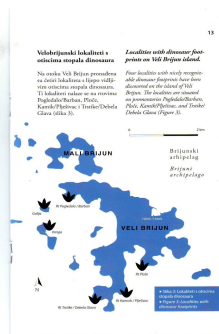
Verbindungsgang zwischen dem Augustinerchorherren- und dem Augustinerchorfrauenstift freigelegt, sondern es wurden auch darunterliegende Höhlen, in denen die prähistorischen Franconodaler hausten, gefunden.



[42. Frühe Höhlenmalerei, Frankenthal, Elwedritsche-Sammlung Rupp, Frankenthal-Flomersheim]

Lange Zeit wußte man mit den merkwürdigen Strichen an den Wänden nichts anzufangen, erst viel später, als Gänge und Höhlen wieder zugeschüttet waren und man nur noch anhand von Fotos recherchieren konnte, hatte der Elwedritschologe Walter Rupp, die klärende Idee und entschlüsselte die Höhlenmalerei als frühe Darstellung einer Elwedritsche, entstanden vor etwa 10000 Jahren. Ganz in der Nähe, bei Baggerarbeiten im Strandbad, fand man in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts Mammutknochen.

Doch zurück an die Adria. Mittlerweile schaffte die Evolution den Eintritt in die Frühgeschichte, und von der Küste haben sich die Inseln abgetrennt.



[2. ganze Insel mit Spuren, Promenade...]

Um 3000 vor unserer Zeitrechnung lebte immer noch eine Population der Urdritsche im Nordwesten der jetzigen Insel, die man später Brioni nennen sollte, und im Süden eine Kolonisation von neolithischen Homines, die in einer Erdhüttensiedlung eine Werkstatt für Steinwerkzeuge, Feuersteine und Steinwaffen betrieben. 1989 durften wir an der Ausgrabung teilnehmen. Der Verdacht liegt nahe, daß sie auf ihren Wanderungen durch die grüne Insel auch im Norden auf die friedlichen Urdritschen im Unterholz stießen und sie jagten – sehr phantasievoll mit Sack und Lampe. Schon in dieser Zeit gefährdete der Mensch das Überleben einer erhaltenswerten Spezies. Anfang des 2. Jahrtausends vor Christus, als Völker noch dorthin auswanderten, wo (fast) niemand wohnte, besiedelten die aus den mittleren Donauländern zugewanderten Illyrer die Hügel, bauten befestigte Castelliers, denn sie brachten die Kunst der Bearbeitung harter Steine mit. Sie stellten runde Wurfsteine her, verarbeiteten Hornstein, Jaspis, verschiedenfarbige Silexarten für Pfeilspitzen und Schmuck, später Waffen aus Bronze. Bei den Eingängen der Castelliers lagen große Haufen

solcher Steinkugeln zur Verteidigung bereit. Wie die Alten so die Jungen. Die Kinder streiften über die Insel und fanden Gefallen daran, die Eier der Dritschen zu sammeln und als Wurfsteine zu verwenden. Das Überleben der letzten Theropoden in Brioni war gefährdet.



[43. Elwedritsche-Eier, Brioni, Fotos B. S.]



[43A.Elwedritsche Ei an der Küste]

Wie man hier sieht liegen sie auch heute noch an den einst von den Urdritschen bevölkerten Küstenteilen herum.

Womöglich ließ auch die Verminderung des Nahrungsangebots an Zwiebeln durch die zunehmende Besiedlung den Plan einer Auswanderung reifen. Jedenfalls schienen die saftigen Früchte im fernen Flomersheim zu locken, aber wie immer in der Geschichte, wenn Menschen nicht in ihrer angestammten Heimat bleiben wollten, drohten Schwierigkeiten und Unheil. Jedenfalls scharrten die Urdritschen in ihrer Nordwestecke auf dem Küstenboden und schauten sehnsuchtsvoll Richtung Pfalz. Diese Kratzspuren sind erhalten geblieben.



[44. Spuren Barbana Küste Richtung Flomersheim, und 45. Kratzspuren, Fotos B. S.]

Gefangen auf einer Insel, unfähig zu fliegen und zu schwimmen, mußten sie eine Möglichkeit finden, um zum Festland zu gelangen: als blinde Passagiere auf einem Piratenschiff der Illyrer. Aber die Frage ist: werden sie in die richtige Richtung fahren?

Einer Familie scheint die Flucht nicht gelungen zu sein oder sie hat sich der Ausreise aus welchen Gründen auch immer widersetzt. Durch jahrhundertelange Inzucht überlebte dieses Tier, zuletzt gesehen auf Brioni im Mai 2008.



[46. Brioni-Ente, Foto B.S.]

Die anderen gelangten auf einem Piratenschiff glücklicherweise an die italische Küste und sie erregten Aufsehen. Ihre urtümliche Figur findet in den folgenden Jahrhunderten immer wieder Eingang in die Kunstgeschichte, z.B. entdeckte man im Tal der Könige in Ägypten eine Darstellung einer höherentwickelten Elwedritsche.



[47. Elwedritsche-Darstellung, Tal der Könige, Elwedritsche-Sammlung Rupp, Frankenthal-Flomersheim] oder als weiteres Beispiel ein römisches Mosaik.



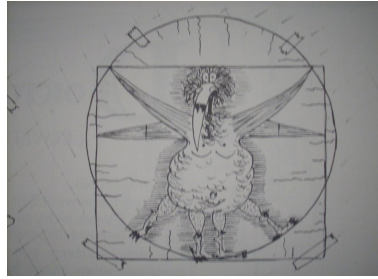
[48. Römisches Mosaik einer Elwedritsche, Foto B.S.]

Angeblich sollen unter den schnatternden Gänsen, die 387 v. Chr. das Capitol in Rom gerettet haben, auch Elwedritschen gewesen sein, die mit ihrem durchdringenden Geschrei maßgeblich zum Sieg über die Gallier beigetragen haben. Selbst Dante und Leonardo da Vinci wurden von der Überlieferung geprägt.



[49. Begegnung Dantes mit Beatrice, Dante-Museum H.W. Sokop, Wien]

Hier trifft Dante Beatrice und ihre Freundinnen und ist von der Erwidern seines Grußes derart beglückt, daß er daraufhin eine Reihe von Sonetten zu schreiben begann. Hier der vitruvianische Mensch, die Proportionsstudie nach Vitruv von 1492:



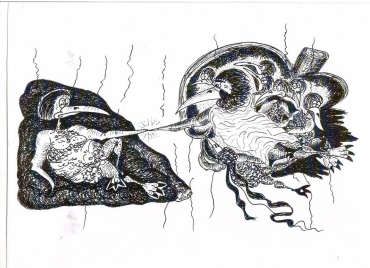
[50. Elwedritsche-Darstellung, Leonardo da Vinci, Elwedritsche-Sammlung Rupp]

Ihre Schnäbel dienten als Vorlage für Schutzmaßnahmen bei der Pestbekämpfung,



[51. Pestarzt in Rom, Kupferstich v. 1656, Wikipedia]

„Doctor Schnabel von Rom“ – ein Kupferstich von 1656. Im Schnabel befand sich eine „wolriechende Spezerey“, desinfizierende ätherische Öle, um eine Ansteckung zu verhindern. Michelangelo, der Bildhauer, Maler und Architekt des Vatikan gestaltete im 16. Jh. das Deckenfresco der Sixtinischen Kapelle

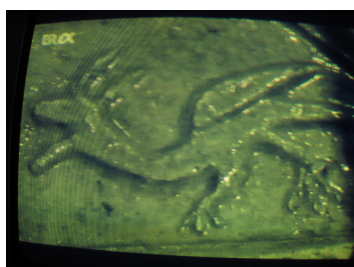


[52. Michelangelo, Sixtinische Kapelle, Sammlung Rupp]

Hier sein ursprünglicher Entwurf eines Elwedritschengottes, der einen Elwedritschen-Adam beseelt, erregte den heiligen Zorn des Papstes und mußte revidiert werden.

Moralisch äußerst verwerflich und auf das Schärfste abzulehnen, ist allerdings, daß ein gewisser Stephen Spielberg, ein europäischen Werten gegenüber respektloser amerikanischer Filmemacher, dieses hehre Motiv für seinen Film „ET“ verhunzt hat.

Doch zurück zum großen Exodus im 2. vorchristlichen Jahrtausend. Noch ist die Reise nicht zu Ende. Schließlich erreichten sie Palatium, einige blieben im Süden, einem herrlichen Felsenland. Einen historischen Beweis finden wir nicht weit von hier, im Museum unter dem Trifels in Annweiler: ein glasiertes Kachelfragment aus dem 16. Jahrhundert, eindeutig mit der Abbildung einer Elwedritsche.



[53. Kachel Annweiler]

Einen anderen Hinweis finden wir im Depot des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, einen Schlitten mit einer Elwedritsche-Figur, nach einer anderen Deutungsversion der Teil eines alten Karussells.



[53A. Elwe-Schlitten oder Karussell, Speyer]

Die anderen strebten zu den mittlerweile weitgehend integrierten oder zumindest tolerierten Verwandten in Flomersheim und wurden dort um 1500 vor unserer Zeitrechnung sesshaft. Es scheint, daß sich die Menschen – überwiegend Fischer – mit den Immigranten arrangiert hatten, blieben sie doch im damals fernen Flomersheim unter sich. Aber man beschäftigte sich mit der Problematik der alten und neuen Nachbarn in der Umgebung. Schließlich war es eine Streitfrage, wie man mit den neuen Zuwanderern umgehen sollte, ob man sie weiter ghettoisieren oder doch integrieren sollte, wie aufgefundenen Runentexte auf einem verwitterten Hinkelstein zeigen.



[54. Runentafel, Elwedritsche-Ausstellung Rupp, Frankenthal-Flomersheim]

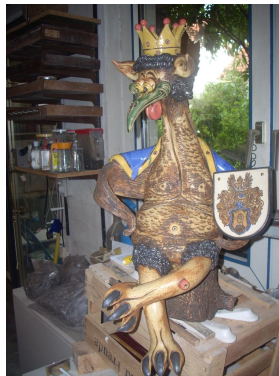
Diese Runentafel enthält interessante philosophische Texte, wie z.B. jenen, dessen künstlerische Umsetzung sogar Eingang in ein österreichisches Schulbuch gefunden hat.



[55. Die 5 Sinne, Rupp]

Nur vordergründig lustig ist es eine frühe ausländerfeindliche, rassistische Darstellung: Fünf Elwedritschen, die assoziiert werden mit Unsinn, Schwachsinn, Stumpfsinn, Blödsinn und Wahnsinn.

Aber noch wichtiger. Sie gibt uns eindeutige Informationen darüber, daß die Elwedritschen – verstärkt durch die 2. Einwanderungswelle – eine Parallelgesellschaft bildeten und sogar einen eigenen König wählten.



[56. Elwedritsche-König, Atelier Rupp]

Es dauerte nicht lange und er gab seinem Volk ein eigenes Münzrecht und so wurden Elwedritsche-Taler geprägt.



[57. Elwedritschen-Taler, Sammlung Rupp]

Ich möchte den Numismatikern nicht vorgreifen, genaue Untersuchungen stehen noch aus. Das brachte das Faß zum Überlaufen. Die alteingesessenen Flomersheimer fürchteten die Fremden, die sich noch dazu überdurchschnittlich vermehrten und sie forderten, daß sie sich entweder in ihre Kommune integrieren oder auswandern sollten. Sogar die zwangsweise Deportation wurde gefordert, Gutmenschen protestierten, aber die Politik versuchte zu regulieren: um die drohende Überfremdung abzuwehren, siedelte die Gemeinde am anderen Isenach-Ufer vorbeiziehende Kelten an, nämlich Eburonen aus der Eifel, und später Hugenotten aus Frankreich an, was zur Ortschaft Eppstein führte. Die zunehmende Bautätigkeit ging mit dem Verlust der Unterschlupfmöglichkeiten einher, der gewerbsmäßige Anbau der Zwiebel wurde forciert, was einer allgemeinen Zerstörung des Lebensraums und ihrer natürlichen Nahrungsquelle gleichkam. Die Angst ging um unter den Elwedritschen, verunsichert zogen sie sich auf hohe Schränke zurück

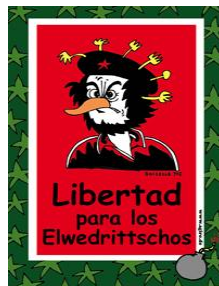


[58. Figur, Restaurant Rosengarten, Frankenthal]
und blickten furchtsam von den Dächern:



[59. Dachfigur, Atelier Rupp]

Ihr Leben wurde immer eingeschränkter. Die Probleme wurden ruckbar und die internationale Solidarität übte Druck auf die ortsansässigen Pfälzer aus. Aber gilt Artenschutz auch für Zuwanderer?



[60. Libertad, Agiro-Verlag]

Natürlich wollte man den Elwedrittschen nur unter der Bedingung helfen, daß sie ihren König davonjagten. Dies aber verweigerten sie und verzichteten auf das Exil in Spanien. So blieb ihnen nichts anderes übrig als sich in den Pfälzer Wald zurückzuziehen.

Einige wurden später noch einmal umgesiedelt: nach Amerika importiert von jenen Emigranten, die als Pennsylvanian Deitsche oder Amish südwestdeutsche Traditionen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten hochhielten.

Schon vorher, während der Überfälle der französischen „Feinschmecker“ 1688/89 oder 1792, waren die Elwedrittsche als kulinarische Köstlichkeit sehr gefährdet, wie man auf dieser Kupfertafel von ca 1760 sieht.



[60A.Falconierknecht]

Sie ist betitelt mit „Zu den besonderen Ereignissen und Vorfällen bey der Jagd“ und zeigt, wie ein Falconierknecht ein fast erlegtes Tier vom Boden aufnimmt. In der Folge endeten diese Elwedritsche auf dem Grill, traditionell angerichtet mit Lewwerworschdsoß, Gebreedelte un Sauerkraut:



[60 B Vorbereitungen zum Grillteller]

Nach der Theorie eines Forscherkollegen suchten sie Asyl in Ruanda, das später Partnerland der Pfalz wurde. Von Spätaussiedlern ist bisher noch nichts bekannt, sollte man aber von politischer Seite forcieren.

Im Pfälzer Wald hatten und haben sie gute Chancen zu überleben, denn die Hobby-Jäger sind noch ungeschickter als die Elwedritsche, sodaß ihnen kein Schicksal wie den Dronten droht.



[61. Wald-Elwedritsche, Rupp, Elwedritsche-Lexikon]

Dennoch leben sie dort sehr gefährlich, denn tagsüber dringen rücksichtslose Mountainbiker in ihr Revier ein und nachts lauern Wilderer auf Beute. Allerdings werden die jungen Wald-Elwedritschen intensiv in Waldorfschulen vorbereitet, indem sie lernen, falsche Fährten zu legen.

Zwiebeln wurden nicht angebaut an der Hardt, daher kam es zu einer Umstellung der Ernährung und es entwickelten sich Untergruppen wie der Elwedritschus Bacchus oder der Palatinus Vinotrinkus, gemeinhin Pelzer Saufdritsch genannt.



[62. Pelzer Saufdritsch, Rupp, Elwedrische-Lexikon]

Man findet sie v.a. in Weinkellern, 6-7 Schoppen besten Pfälzer Weines brauchen sie täglich und so viel brauchen auch die Einheimischen, um sie alsemool zu sehen.

Der Bad Dürkheimer Kollege Hans Jürgen Schweizer hat festgestellt, daß es Riesling- und Rotwein-Elwedritschen gibt und ich möchte dies spezifizieren, daß es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um Dornfelder-Elwedritschen handelt.

Fliegen konnte diese Abart der brionischen Urdritsche immer noch nicht, aber springen, hüpfen und sehr schnell „fliegend“ laufen. Schweizers Theorie, daß die Weingärten in der Pfalz längs angelegt wurden, um den Elwedritschen, die keine Schwanzfedern haben, das Einbremsen durch Vorschieben der Beinchen, zu erleichtern, ist nicht von der Hand zu weisen.

Nachdem ein Reiseführer ihr Fleisch als äußerst schmackhaft schilderte, kamen viele Touristen und lauerten ihnen mit dem Lockruf „Gluck-gluck-gluck“, mit Hilfe der ortsansässigen Bevölkerung auf, die gern einen Grumbeersack und die Laterne zur Verfügung stellte, wenn die Fremden die 13 Flaschen Pfälzer Auslese als Lockmittel zahlten.

Die Erinnerung an die zugewanderten Ureinwohner Flomersheims wird hochgehalten im Atelier von Walter Rupp, denn der Entdecker und Sammler zahlreicher historisch relevanter Beweismittel beschäftigt sich intensiv mit dem zum Pfälzer Nationalvogel gewordenen Geschöpf. Der Gestalter unzähliger Figuren verfasste ein anerkanntes wissenschaftliches Elwedrische-Lexikon mit der Dokumentation über die Vertreter in aller Welt und verewigte das Tier auch in preisgekrönt dramatischer Weise. Er widmet sein Leben der Spezies Elwedritschus flomerschummensis zum Gedächtnis an die vertriebenen Mitbürger aus seiner Heimatstadt.

Aber auch an anderen Orten gibt es heute noch Lebenszeichen der Species Elwedritsche. Diese wurden zufällig gefunden auf einem Renaissancefest in Tschechien 2009



[63. Krumau, Foto B.S.]

Im Februar desselben Jahres meldete die Wiener Zeitung „Pfälzer Elwedritsche in Brioni gesichtet“. Es scheint, daß ein Professor-Elwedritsch mit einer Studentin an der Küste von Barbana ein paläozoologisches Koloquium abhielt, Ahnenforschung betrieb und über die Abstammung der Elwedritschen dozierte.



[64. Wiener Zeitung, Sammlung Rupp]



[65. Prof. Elwedritsche, Sammlung Rupp]

Ich bin überzeugt, daß sich noch weitere Beweise für die Herkunft, die Verbreitung und die Existenz der Elwedritsche in der Gegenwart erbringen lassen. Da ich aber jeden Anschein vermeiden möchte, allmählich den Boden strenger Wissenschaftlichkeit zu verlassen und mich in den Bereich vager Spekulationen zu begeben, möchte ich meine Arbeit beenden, sodaß sie noch eine Beurteilung durch die „Agentur für wissenschaftliche Integrität“ besteht. Schließlich ist nun auch ein weiteres Mysterium in meinem Leben gelöst, nämlich warum es mich seit 1986 alljährlich nach Brioni zieht: es ist die Urheimat der Pfälzer Elwedritsche.



[66. Tschüss, Rupp, Elwedritsche-Lexikon]